

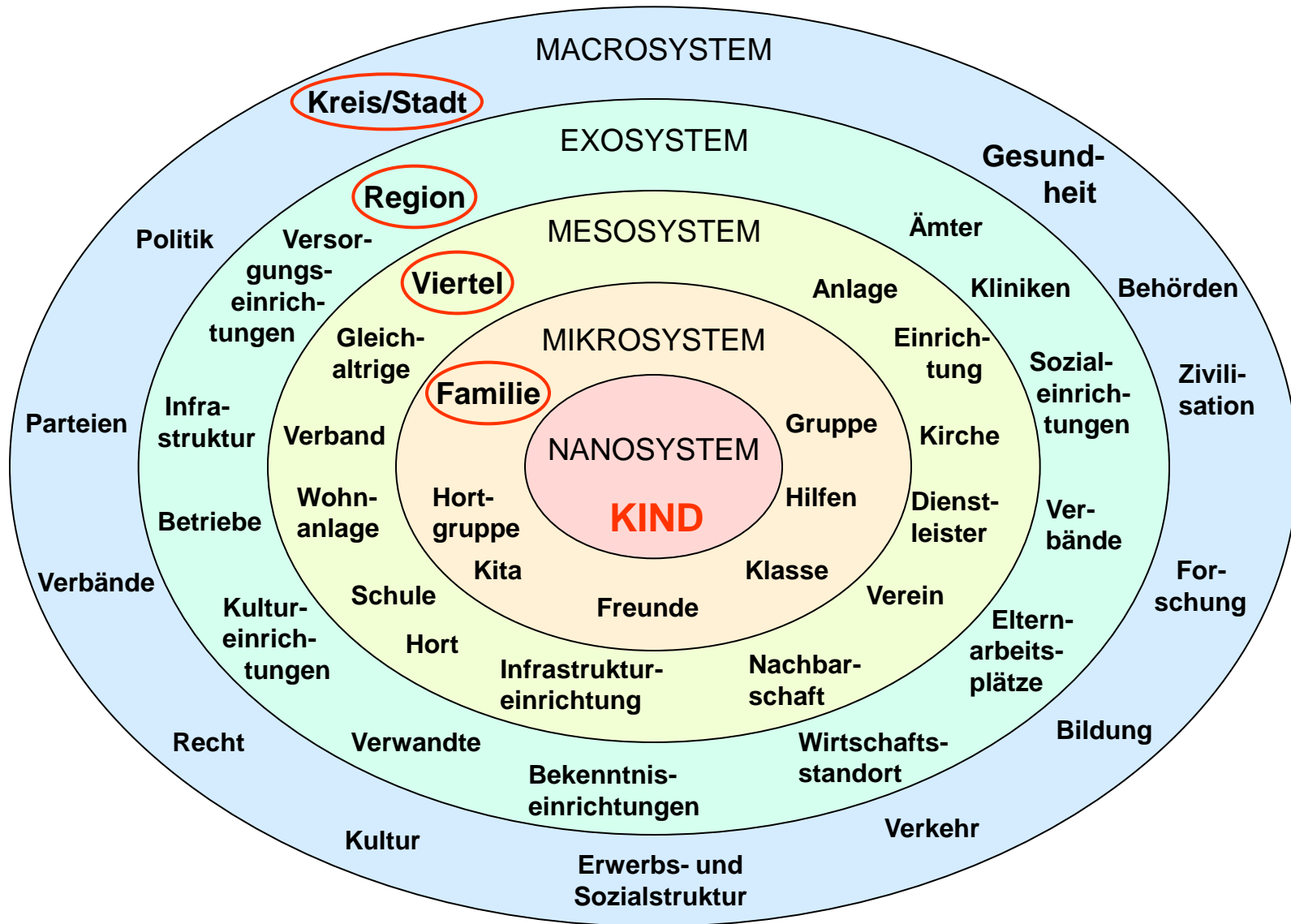
Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen

Familie, FBBE und Schuleingangsphase

Institutionen der Bildungskarriere des Kindes

Beitrag zum Symposium II 20, „Verändertes Verhältnis von Familie und institutioneller Bildung auf dem Hintergrund des familialen Wandels“
am 11.03.2014, DGfE-Kongress 2014 „Traditionen und Zukünfte,
50 Jahre DGfE“, Berlin 09.-12.03.2014, Humboldt-Universität zu Berlin

Sozialökologisches Entwicklungs-System des Kindes



sensu: Bronfenbrenner, Urie (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett-Cotta (USA 1979)

Problemstellung

- Welche Funktion hat die Familie für die institutionelle bruchlose Bildungskarriere des Kindes?
- Wie belegt ist die Basisannahme von der positiven Wirkung der Kontinuität in der Bildungsbiografie?
- Welche Rolle spielen „Synergieeffekte“ der Bildungsinstitutionen für das Kind?



- Mit welchen institutionellen Veränderungsforderungen reagieren die Bildungsverantwortlichen?
- Wo ergibt sich Forschungs- und Entwicklungsbedarf?

Funktionen der Familie für die institutionelle Bildungskarriere des Kindes

- Familie als erste Bildungsinstitution, als überdauernde Umwelt des Kindes und als intimes System (Liegle 2006)
- Sozialisations- und Orientierungsfunktion der Familie (Stein 2012)
- Unterstützungsfunktion, emotionale Stabilisierung (Lange 2007, Zinnecker 1997)
- Gatekeeper-Funktion (Carle/Schiffler 2011, Betz 2006, Carle 2004)

Unterstützung
einer
Bildungsbiografie
des Kindes ohne
solche Brüche,
die es nicht
bewältigen kann

Belege für die positive Wirkung einer kontinuierlichen Bildungsbiografie

Gesellschaftliche Wirkungen und der ökonomische Nutzen:

höhere Bildungsabschlüsse in kürzerer Zeit, volkswirtschaftlicher Nutzen (Fritschi/Oesch 2008; Spiess u.a. 2002)

Bildungsbezogene Wirkungen von kontinuierlich hoher Qualität der Lernumgebung auf die individuelle Bildungskarriere:

fachlich, personal, lernmethodisch, sozial, höhere emotionale Stabilität, höhere Resilienz (Magnuson/Waldfoegel 2005, Waldfoegel u.a. 2007, Carle u.a. 2008, Carle 2012, Melhuish u.a. 2013)

Notwendige Bedingungen für gesellschaftlich spürbare Wirkung:

1. Qualität der institutionellen FBBE
2. Quantität für die Teilhabe aller Kinder
3. Anschlussfähigkeit u. Koord. der versch. Bildungseinrichtungen

Welche Rolle spielen Synergieeffekte zwischen Familie, FBBE und Schule?

Lese- und Schreibkompetenz, Rechenfertigkeiten, soziale Kompetenz und Resilienz werden lt. EPPSE-Langzeitstudie gefördert durch:

1. eine hohe Qualität der häuslichen Lernumgebung
2. gute vorschulische Einrichtungen und
3. gute Grundschulen.

Bei ansonsten gleichen Voraussetzungen entwickeln sich die Kinder umso besser, je mehr der oben genannten Faktoren für ihr Umfeld zutreffen. Am schlechtesten schneiden Kinder ab, für die keiner dieser Faktoren gilt. (Melhuish u.a. 2013)

The Effective Pre-school, Primary and Secondary Education project (EPPE Jg. 3-11, 2003-2008; EPPSE Jg. 3-14, 2007-2011: longitudinal study, about 3000 children)

Welche Qualitäten sind gemeint?

- **Möglichst hohe Qualität des Elternhauses:**

hohe Qualifikation der Bezugsperson(en), die gut mit dem Kind umgehen, zuverlässige Fürsorglichkeit, genügend entwicklungsangemessene Anregungen, (nicht dominierende) Kommunikation mit dem Kind, Zuwendung

- **Möglichst hohe Qualität des Kindergartens:**

hochqualifiziertes Personal (auch Personalmix), curricular und zuverlässig fürsorglich-emotional anspruchsvolles Arbeiten mit dem Kind, (nicht dominierende) wertschätzende Kommunikation, zu vertieftem Arbeiten anregen, vielfältiges Bildungsangebot adaptiv und mit Schule abgestimmt

- **Fachlich gute Grundschule:**

fachlich hochqualifiziertes Personal (auch Personalmix), keine Defizitperspektive, sondern Orientierung an Ressourcen und Stärken, Heterogenität der Kinder wird geachtet und wertgeschätzt, Eltern und Kindertageseinrichtungen als wichtige Erziehungspartner, Anspruchsvolle Aufgabenkultur, selbstgesteuertes und vertieftes Lernen, Bildungsangebot mit Kita abgestimmt.

Passung zwischen Familie, FBBE und Schule durch hohe Qualität

- **„Bildungsorientierte“ Familien** wissen eher wie eine häusliche Lernumgebung bildungswirksam gestaltet werden kann
- Sie stellen die Passung zwischen Elternhaus – KiTa und Schule u. a. durch Selektion der Bildungseinrichtungen her.
- **„Bildungsferne“ Familien** gelingt dies in der Regel nicht oder nur ansatzweise.
- In solchen Fällen gelingt es auch den meisten öffentlichen Bildungseinrichtungen nicht, diese Passung alleine oder koordiniert herzustellen.

Gesellschaftliche Einflussnahme richtet sich auf

- **die Familie**

(unterschiedliche Zuständigkeiten: Gesundheitsamt, Krankenkassen, Jugendamt, Schulbehörde, schulmedizinischer bzw. sonderpädagogischer Dienst, Träger, Kita, Schule, evtl. Hort)

- **die Institutionen der FBBE**

(zuständig Jugendhilfe und Bildungsbehörde des Landes)

- **die Schule**

(zuständig Bildungsbehörde des Landes, Schulträger Gemeinde, Kreis, Land)

Einflussnahme der Jugendhilfe auf die Familie

A) Angebote der Jugendhilfe und der Erwachsenenbildung:

- Familienbildung
- Selbsthilfeeinrichtungen
- Elternberatung
- Koordinationsstellen

teilweise mit temporärer Kinderbetreuung



Typische Arbeitsweise von Häusern der Familie u.a., seit Mitte der 1980er Jahre

Generelle Bestandsaufnahmen:
Lösel 2006; Pettinger/ Rollik 2005; Diller 2006
Begleitforschung Bremen: Carle/Metzen 2006
Regiestelle...2006; Pietsch 2010
Familienwegweiser: <http://www.familienwegweiser.de/>; BMBFSJ (2013)

B) Abstimmung von ErzieherInnen oder LehrerInnen in Bildungs- und Erziehungsfragen mit den Eltern „ihrer“ Kinder:

- Elternarbeit
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft



Typisch für die Kooperation zwischen KiTa/ Schule und Eltern

Textor 2011; Stange u.a. Hrsg. 2013
Hebenstreit-Müller/ Lepenies Hrsg. 2007

Einflussnahme der Jugendhilfe auf die Familie

- C) Programme vornehmlich mit Blick auf Familien mit Migrationshintergrund
- in Familien (z.B. Opstapje, Hippy)
 - In KiTa, Schule und Familie (z.B. Rucksack)

Zu A): Problemlagen im Konzept der Häuser der Familie u.ä. (Carle/Metzen 2006)

- Chronische Unterfinanzierung und zu schwach qualifiziertes Personal
- Angebots- statt „Kundenorientierung“
- Zu wenig Kooperation und Vernetzung (auch Diller 2007)
- Belastete Familien werden nicht erreicht
- Niedrigschwellige Angebote sind trotz Handreichungen selten (Rupp 2003)
-

Zu B): Problemlagen bei der Kooperation KiTa und dann Schule mit Elternhaus

Vertrauensaufbau in Krippe und KiTa durch:

- verbindliche Prozesse der Eingewöhnung
- informelle Interaktion (Bring-, Abholprozesse)
- Mitmach- und Mitbestimmungsstrukturen
- Gegenseitiges Feedback zu Betreuung, Erziehung, Entwicklung
- Alle Eltern können „mitreden“

Abbruch und Neuanfang
der Kooperation

Formalisierung im Rahmen der Schule

- Schulanfangsinformationen von KiTa und Schule
- Kaum informelle Interaktion (Eltern bleiben vor Klassenzimmertür)
- Sich verengendes Feedback zu Lernen, Schulleistung, Zukunftschancen
- Eltern mit Bildungsvorteil können besser mitreden und nehmen mehr Einfluss auf die Lehrerinnen und Lehrer

Zu B): Problemlagen bei der Kooperation KiTa und dann Schule mit Elternhaus

Vertrauensaufbau in Krippe und KiTa durch:

Verwerfungen besonders dann, wenn erschwerende Bedingungen vorliegen:

verschiedenste Zuständigkeiten

ohne Informationsfluss.

Koordination der Informationen obliegt den Eltern

Abbruch und Neuanfang der Unterstützung am Schulanfang

Entwicklungstrend in Deutschland: hin zu Modell B)

A) Eigenständige Häuser der Familie u.ä. sollen mehr oder weniger mit Kindertageseinrichtungen kooperieren

- Bayern: ab 2010 Familienstützpunkte
- Rheinland-Pfalz: seit 2006
- Sachsen: Familienzentren
- Thüringen: Familienzentren

Schlevogt, Vanessa (2012): KiFaz, Eltern-Kind-Zentrum oder Haus der Familie. KiTa aktuell spezial 1 | 2012, S. 6-8

B) Kindertageseinrichtungen sollen sich in einigen Bundesländern zu Kinder- und Familienzentren entwickeln

- BaWü: seit 2011
- Bayern: Stadt München seit 1996
- Berlin: in Planung
- Brandenburg: seit 2006
- Bremen: Stadt Bremen seit ca. 2007
- Hessen: Gießen, Frankfurt
- Mecklenburg-Vorpommern: seit 2002
- Niedersachsen: Hannover seit 2006
- NRW: seit 2006
- Sachsen: Modellprojekt 2001-2007
- Sachsen-Anhalt: Modellpr. 2007-2011
- Schleswig-Holstein: Lübeck seit 2010
- Thüringen: Modellprojekt seit 2011

Dem Trend zugrundeliegende Instrumente und Wirkungsmodelle

Kompensatorische Angebote:

- Familienbildungsangebote, Beratung, Hippy u.a.

Kooperation:

- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften der Familien mit den Einrichtungen der FBBE

Bildungsbehörde und Sozialbehörde brauchen für die Angebote geeignete Orte:

- Eltern kommen natürlicherweise in die Krippe und KiTa
- Verlagerung der Familienbildungsaufgabe an die KiTa bedeutet für die Eltern alles aus einer Hand
- Zeitliche Ausweitung institutioneller BBE = mehr institutioneller Einfluss

Wirkungsmodelle:

- Kompensationsmodell öffentlicher Bildung
- Kooperationsmodell Eltern – FBBE

Beide Modelle sind angebotsorientiert und betrachten die Rolle der Familie als defizitär und konkurrenz zur Rolle der Bildungseinrichtungen. Familien „wehren sich“.

Vielerlei Wandlungszumutungen – überforderte Einrichtungen

KiTa:

- Massiver Ausbau U3 von 2006 8% auf 2012 28%*
- Inklusion (67% der Kinder mit Behinderung)**
- Abgabe der Horte an Ganztagschulen (alte Bundesländer)
- Wandel zum Familienzentrum

Schule:

- Ausbau der Ganztagschule (alte Bundesländer), Anteil Ganztagschüler von 2002-2012 von 9,8% auf 30,6% gestiegen***
- Einrichtung von Gemeinschaftsschulen o.ä.
- Inklusion (in Grundschule 39% der Kinder mit Behinderung)**

Quantität
ersetzt nicht
Qualität

Wirksamkeit
der
Neuerungen
stark
beeinträchtigt

* BMBFSJ (2013): 4. Zwischenbericht zur Evaluation des Kifög

** Klemm 2013 (Bertelsmann) *** Klemm 2013 (Bertelsmann)

Zusammenfassung

- Familien bilden die erste, grundlegende und die ausdauerndste „Bildungsinstitution“ in der Bildungsbiografie junger Menschen.
- Für die FBBE und die Schule sind Familien das einflussreichste Exosystem, das eine hohe Definitionsmacht über die kindliche Bildungsorientierung besitzt und zudem das für die Kinder zentrale Erprobungs- und Erfahrungsumfeld bereitstellt.
- Dieser bedeutsame Exosystemeinfluss der Familie prägt auch die Anschlussfähigkeit zwischen den nachfolgenden Bildungsinstitutionen.
- Er wirkt auf die „Lösung“ der institutionenspezifischen Entwicklungsaufgabe, auf die Ausgestaltung des Übergangs zur nächsten Bildungseinrichtung und auf die Übernahme der neuen Entwicklungsaufgabe in dieser Einrichtung.
- Ob aus diesem starken Einfluss der Familie auf die Wirksamkeit der öffentlichen Bildungseinrichtungen Synergien oder Konflikte entstehen, hängt von der *pädagogischen* „Passung“ dieser Bildungsprotagonisten ab.

Forschungsdesiderata

- Auf allen Systemebenen fehlt es an der Verbindung von Wirkungswissen, Gestaltungswissen und Einflussmöglichkeiten.
- Insbesondere ist das Kind als Hauptakteur von Familie mit Bezug zu KiTa und Schule in der Familienbildung nur als „Objekt“ im Blick.
- Ziel müsste es sein, im Rahmen eines mehrperspektivischen theoriebildenden Ansatzes herauszufinden, was und wie viel an „Familienbildung“ im Sinne des Kindes (in seinem Kontext) sinnvoll ist.
- Zugleich gilt es die Qualität dieser Familienbildung forschungsbasiert zielgruppenspezifisch weiter zu entwickeln.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

- Becker, R. (2010): Bildungseffekte vorschulischer Erziehung und Elementarbildung – Bessere Bildungschancen für Arbeiter und Migrantenkinder? In: Becker, B.; Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg? Erklärungen und empirische Befunde zu den Ursachen von Bildungsungleichheiten. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften. (4. erw. Auflage) S. 129-160
- Betz, T. (2006a): Gatekeeper Familie – Zu ihrer allgemeinen und differenziellen Bildungsbedeutsamkeit. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 1, 2, S. 181-195
- Betz, T. (2006b): Ungleiche Kindheit - Ein (erziehungswissenschaftlicher) Blick auf die Verschränkung von Herkunft und Bildung. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE), 26, 1, S. 52-68.
- Betz, T., de Moll, F. & Bischoff, S. (2013). Gute Eltern - schlechte Eltern. Politische Konstruktionen von Elternschaft. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms "Elternchance ist Kinderchance", L. Correll & J. Lepperhoff (Hrsg.). Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung (S. 69–80). Weinheim: Beltz Juventa.
- Brock, Ines (2012). Frühpädagogische Fachkräfte und Eltern – Psychodynamische Aspekte der Zusammenarbeit, Wiff-Expertise, Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)

Literatur

- Carle, U. (2004): Die Bedeutung von Bildungsübergängen für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung - transdisziplinäre Überlegungen. In: Denner, L.; Schumacher, E. (Hrsg.): Übergänge im Elementar- und Primarbereich reflektieren und gestalten. Beiträge zu einer grundlegenden Bildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 52-74
- Carle, U. (2012): Institutionelle Entwicklung im Elementar- und Primarbereich. In: Košinár, J. u.a. (Hrsg.): Vielfalt und Anerkennung. Internationale Perspektiven auf die Entwicklung von Grundschule und Kindergarten. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren (Entwicklungslinien und Forschungsbefunde der Grundschulpädagogik, 10), S. 26–40.
- Carle, U. (2014): Anschlussfähigkeit zwischen Kindergarten und Schule. In: Stamm, Margrit. (Hrsg.): Handbuch Talententwicklung - Theorien, Methoden und Praxis in Psychologie und Pädagogik. Bern: Huber, S. 161-171
- Carle, U.; Metzen, H. (2006): Abwarten oder Rausgehen. Familienförderung und Elternbildung vor dem anstehenden und (un-) gewollten Perspektivenwechsel. Hamburg: Books on Demand
- Carle, U.; Schiffler, S. (2011): Alle wollen nur das Beste. Gatekeeper bei der Einschulung. In: Bellenberg; Höhmann; Röbe (Hrsg.): Übergänge. Friedrich Jahresheft XXIX, S. 57-59
- Carle, Ursula u.a. (2008): "Anfangsunterricht in der Grundschule. Beste Lernchancen für alle Kinder". Gutachten für die Enquetekommission II des Landtags Nordrhein-Westfalen "Chancen für Kinder: Zweite Enquetekommission des Landtags erarbeitet Vorschläge für ein optimales Betreuungs- und Bildungsangebot in NRW". Düsseldorf: Landtag NRW

Literatur

- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.) (2007): Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Berlin
- Diller, A. (2006): Eltern-Kind-Zentren. Grundlagen und Rechercheergebnisse. URL: http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/4EKZ-Grundlagenbericht.pdf Download 20140308
- Diller, A. (2007): Kooperation und Vernetzung: die Achillesferse der Familienzentren. In: Jugendhilfereport. Köln, S. 5–10
- Fritschi, T. & Oesch, T. (2008): Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. BASS AG, Bern.
- Hebenstreit-Müller, S. & Lepenies, H. (Hrsg.) (2007): Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieherinnen: Neue Studie zu einem Erfolgsmodell. Berlin: Dohrmann
- Lange, Andreas (2007): Kindheit und Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie, Wiesbaden: VS Verlag, S. 239-259
- Lösel, F. (2006): Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich – Abschlussbericht. URL: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/elternbildungsbereich/pdf/abschlussbericht2006.pdf> , Download 20140308

Literatur

- Magnuson, K. A., & Waldfogel, J. (2005): Early childhood care and education: Effects on ethnic and racial gaps in school readiness. *Future of Children*, 15(1), 169-196.
- Magnuson, K. A., Ruhm, C. & Waldfogel, J. (2007): "Does Prekindergarten Improve School Preparation and Performance?" *Economics of Education Review*. 26: 33-51
- Melhuish, E. (2013): Die frühkindliche Umgebung: langfristige Wirkungen frühkindlicher Bildung und Erziehung. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“ Correll, L.& Lepperhoff, J. (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie - Perspektiven der Familienbildung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 209-223
- Pettinger, R. & Rollik, H. (2005): Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Rechtliche Grundlagen, familiäre Problemlagen, Innovationen. Online-Publikation. URL: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/familienbildung/Service/impressum.html>
- Pietsch, S. u.a.(2010): Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen – Internationale Perspektiven. Ein Überblick: Studien und Forschungsergebnisse. WIFF Expertise 7. URL: http://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/download/WiFF_Expertise_7_Froehlich-Gildhoff.pdf. Download 20140308
- Regiestelle E&C der Stiftung SPI Sozialpädagogisches Institut Berlin
- (2006): Dokumentation Fachforum: „Orte der Bildung im Stadtteil“ URL: <http://www.eundc.de/pdf/36000.pdf>. Download 20140308

Literatur

- Rucksack Projekt KiTa URL: <http://www.rucksack-griffbereit.raa.de/>. Zugriff 20140308
- Rucksack Projekt Grundschule URL: <http://www.haus-der-religionen.de/sites/default/files/anhang/rucksackprogramm.pdf> Zugriff 20140308
- Rupp, M. (2003): Niederschwellige Familienbildung. ifb-Materialien 1/2003. Bamberg. URL: http://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2003_1.pdf
Download: 20140308
- Schlevogt, V. (2012): KiFaz, Eltern-Kind-Zentrum oder Haus der Familie. KiTa aktuell spezial 1 | 2012, S. 6-8
- Smolka, A. (2002): Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag. Ergebnisse einer Elternbefragung zum Thema Familienbildung (ifb-Materialien 5/2002). Bamberg
- Spieß, C. K./Schupp, J./Grabka, M./Haisken-De New, J.P./Jakobeit, H./Wagner, G. et al. (2002): Abschätzung der Brutto-Einnahmeeffekte öffentlicher Haushalte und der Sozialversicherungsträger bei einem Ausbau von Kindertageseinrichtungen. Baden-Baden.
- Stange, W. u.a. (Hrsg.) (2013): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Praxisbuch zur Elternarbeit. Wiesbaden, Springer VS
- Stein, M. (2013). Werteerziehung als Aufgabe der Familie. In: Deutsches Rotes Kreuz, Projektteam Werteerziehung (Erbes, A., Giese, C. & Rollik, H.) (Hrsg.). Werte und Wertebildung in Familien, Bildungsinstitutionen, Kooperationen. Beiträge aus Theorie und Praxis. Berlin: Deutsches Rotes Kreuz, S. 11-24 (Druckversion und Onlineversion unter www.wertebildunginfamilien.de/tl_files/Angebote_Downloads/Werte_und_Wertebildung_in_Familien.pdf)

Literatur

- Textor, M.R. (2011): 25 Jahre Elternarbeit: Rückblick, Draufblick und Ausblick. In: Kindergartenpädagogik. URL: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2174.pdf>
- Thiesen, B. (2009): Wie erreicht Familienbildung und –beratung muslimische Familien. 2. Auflage, zuerst 2008. URL: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Wie-erreicht-Familienbildung-und-beratung-muslimische-Familien_3F,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf Download 20140308
- Zinnecker, J. (1997): Streßkinder und Glückskinder. Eltern als soziale Umwelt von Kindern. Zeitschrift für Pädagogik, 43, (1), 7-34.